

Brache wird Gründernest für Jugendliche mit Ideen

SCHÜLERFIRMEN IM LEIPZIGER TECHNOLOGIEZENTRUM „GARAGE“

In Schülerfirmen können die Macher von Morgen ihre Ideen umsetzen und ausprobieren, wie das wirkliche (Wirtschafts-) Leben funktioniert. So werden aus schüchternen Anfängern schnell selbstbewusste Visionäre. Ein Besuch in der Leipziger GaraGe, dem ersten Technologiezentrum für Jugendliche in Europa.

Hier arbeiteten früher Tausende Menschen: Der Leipziger Stadtteil Plagwitz war das Industrieviertel der Messestadt. In der Gründerzeit siedelten sich zahlreiche Gießereien, Maschinenbau- und Montagebetriebe an – rauchende Schornsteine, Dreck und Kohlenstaub prägten das Bild. Nach 1990 wurde es still im Kiez. Fast alle Betriebe wurden stillgelegt, die großen Werkhallen und Industriebauten verwaisten, bröckelten vor sich hin. Aus dem ehemaligen Arbeiterviertel wurde ein Arbeitslosenviertel.

Doch nach ein paar Jahren Lethargie zog neues Leben in die alten Gemäuer ein: Wo früher an Maschinen geschraubt wurde, sitzen heute die Leute gemütlich beim Bier. Im städtischen „Business und Innovation Center“ finden Firmengründer Räume und Beratung; ein paar Hundert Meter weiter gibt es ein Haus für Theater, Kleinkunst und Kino. Und mitten im neu erblühenden Viertel fand auch Europas erstes Technologiezentrum für Jugendliche, die GaraGe, ihr Domizil.

Letzten Sommer wurde Einzug im anspruchsvoll sanierten Industriebau gefeiert. Rund 20 Millionen DM hatten die Stadt Leipzig, das Land Sachsen und der Bund in das Bauprojekt GaraGe gesteckt. Spätestens seitdem tobt in der Plagwitzer Karl-Heine-Straße wieder das Leben: In die GaraGe kommen Schulklassen zum praktischen Unterricht. Es gibt ein „aktives Museum“, in dem Produkte mit historischen Maschinen hergestellt werden können. Projektteams werden bei der Entwicklung ihrer Ideen unterstützt und für die Teilnahme an Wettbewerben wie „Jugend forscht“ vorbereitet; Schülerfirmen finden hier kompetente Unterstützung. Die jugendlichen Interessenten sowie Lehrer, Ausbilder und Erzieher nehmen das breite Lern-, Sozialisations- und Kommunikationsangebot



transit/Christiane Eisler

Die Leipziger GaraGe ist das erste Technologiezentrum für Jugendliche in Europa.

begeistert an. Die GaraGe hat den Rechtsstatus einer gemeinnützigen GmbH, die sich selbst tragen muss. Die Finanzierung des anspruchsvollen Programms gelingt durch Eintritts- und Sponsorengelder sowie Spenden und Erlöse aus der Vermietung von Veranstaltungsflächen. Die Stadt Leipzig gewährt dem Haus ABM-Kräfte, die einzelne Bereiche professionell betreuen. Eine weitere wichtige Unterstützung stellen Projektförderungen dar, die zum Teil durch die Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie anderen Bundeseinrichtungen und Stiftungen fließen. Sie garantieren ein fortlaufendes Angebot ungewöhnlicher Kurse und Events. Auch der Ernst Klett Verlag engagiert sich in der GaraGe: Neben Lernmaterial und finanzieller Hilfe stammt die komplette Bibliothek von Klett. „Darüber hinaus pflegen wir einen regen Kontakt miteinander – auch das bereichert unsere tägliche Arbeit“, betont GaraGe-Chefin Dr. Angelika Träger-Nestler.

Den Phonicern über die Schulter geschaut

Wie schnell in einer Schülerfirma aus schüchternen Anfängern selbstbewusste Visionäre werden, beweist ein Blick über die Schultern von Sebastian Sager und Thomas Steglich. Die beiden haben gerade die

ideale Position für ihre Dienstbesprechung eingenommen: Die Beine auf dem leeren Schreibtisch zwischen ihnen, allein in dem großzügigen Büroraum, brüten sie an ihrem Konzept. „Mensch, ich hab so ein geiles Mischpult gesehen...“, sagt Sebastian aufgeregt. „Erst müssen wir noch mal nachhaken, wann die Finanzierung steht – sonst geht gar nix los“, entgegnet Thomas ernst. Die beiden 18-jährigen Gymnasiasten sind Unternehmensgründer. Ihr Büro haben sie in der GaraGe. Neben Räumen und PC-Netzwerk bietet ihnen die GaraGe Beratung und Hilfe, veranstaltet zertifizierte Kurse für die Unternehmensgründung, unterstützt Initiativen. Für diejenigen, die ihre Qualität mit anderen Schülerfirmen messen wollen, gibt es zahlreiche regionale, nationale und sogar internationale Wettbewerbe (siehe nebenstehende Beispiele). Auch Lehrer, die Schülerprojekte initiieren wollen, sind willkommen und können vom Serviceangebot profitieren.

Beispiele

Internationale Miniunternehmen bewertet

Vom 9. bis 12. August 2001 trafen sich über 330 Teilnehmer aus insgesamt 20 europäischen Ländern zum „12th Young Enterprise European Company of the Year Competition 2001“, dem europäischen Wettbewerb der Miniunternehmen in Moskau. 20 Schülerfirmen wurden von einer siebenköpfigen internationalen Jury bewertet. Kriterien waren die Gestaltung eines Geschäftsberichts und eines Messestandes, Gruppeninterviews am Stand, Einzelinterviews sowie eine fünfminütige Präsentation auf Englisch vor Publikum.

- Das deutsche Miniunternehmen „ISISArt“ vom Adam-Kraft-Gymnasium im bayrischen Schwabach qualifizierte sich durch seinen Bundessieg für die Teilnahme in Moskau. Mit ihrem Schwabach-Stadtspiel „Steinkopfpflaster“ konnten sich die 13 Schülerinnen und Schüler beim Europawettbewerb sehr gut positionieren und haben sich der Jury mit einer herausragenden Präsentation vorgestellt.

- Am meisten überzeugen konnte „Cork Weddings.Com“ aus Irland mit einer Hochzeits-Homepage.

- Auf Platz zwei kam die schwedische Schülerfirma „Scentrum UF“, die als Veranstaltungs- und Künstleragentur schwedische Nachwuchs-Rockbands erfolgreich managte.

- Den dritten Platz belegte das Miniunternehmen „hidden AG“ aus der Schweiz. Es entwickelte und vermarktete eine wasserfeste Mini-Tasche.

Tonstudioprojekt von Schülern für Schüler

Die Firma von Sebastian und Thomas heißt „Phonetics – Produktions- und Informationsdienst, Schülerradio sGbR“. Das kleine „s“ vor der Gesellschaftsform steht für Schülerunternehmen. Die unternehmerische Idee: ein Tonstudioprojekt von

Schülern für Schüler. Im ersten Schritt verbirgt sich dahinter die Konzeption und Durchführung von Schülerseminaren, in denen der Umgang mit Tontechnik theoretisch und praktisch vermittelt wird. „Im nächsten Schritt wollen wir ein Internetradio für Schüler aufbauen, Schülerbands können im GaraGe-Tonstudio ihre erste eigene CD produzieren, es soll ein Internetportal für Schülerbands aus Leipzig entstehen...“, sprudeln die Ideen der beiden.

Verbündete haben die Phonetics-Gründer schon gefunden: ein Mitschüler wird als DJ, ein weiterer als Internetredakteur agieren. Musiker warten schon auf ihren Einsatz; einige Neuntklässler aus ihrem Gymnasium wollen sich ebenfalls einbringen. Nun warten Thomas und Sebastian nur noch sehnsüchtig auf Geld, viel Geld. 10 000 Euro sind nötig, um das bereits als Hülle vorhandene Tonstudio in der GaraGe auszurüsten. So viel Startkapital konnten die Schüler natürlich nicht aufbringen. Aber mit aktiver Mithilfe von Angelika Träger-Nestler und viel Ausdauer konnte der Computerspezialist Hewlett Packard als Sponsor gewonnen werden. Auch vom Bund wurde ein Zuschuss versprochen. Doch wann kommt die Finanzspritze in Leipzig an? „Wir rechnen fest damit, dass wir spätestens in ein, zwei Monaten loslegen können“, geben sich die beiden Jungs optimistisch.



transit/Christiane Eisler

Statt Geld winkt Erfahrungsgewinn

Sebastian und Thomas stehen noch ganz am Anfang. Genauso wie ihre Büronachbarn Gerrit Neugebauer und Marc Emmerich, die gerade am Aufbau ihres Luftfahrtmagazins „Sky Spotter“ arbeiten, oder der 16-jährige Christian Stockmann, der gemeinsam mit Lehrern und Mitschülern am Lichtenberg-Gymnasium eine Schülernachhilfe organisieren will. Da steht der 18-jährige Siawasch Aria, Chef der NEUSTIL Intermedia sGmbH, schon besser da: Seit einem Jahr agiert das Schülerunternehmen überaus erfolgreich und konnte wie einige andere GaraGen-Firmen sogar schon kleine Aufträge von Unternehmen aus der „großen Wirtschaft“ übernehmen.

Das große Geld haben sie bislang jedoch alle nicht verdient. Aber – ist nicht genau *das* das Ziel von Unternehmertum? Lachend schütteln Sebastian, Thomas und Christian den Kopf. „Wir wollen einfach wissen, was möglich ist und wie es im wirklichen Wirtschaftsleben zugeht“, erklärt Thomas. In der Schule würden viel zu wenig wirtschaftliche Zusammenhänge vermittelt. „Da muss man sich eben selbst kümmern. Schließlich fängt meine Zukunft heute an, nicht in zehn Jahren.“

Die Beine auf dem Tisch am neuen Konzept tüfteln: Sebastian Sager (l.) und Thomas Steglich von der Schülerfirma phonetics im Leipziger Technologiezentrum GaraGe.

Info-Tipps

Schülerfirmen liegen im Trend

- Europaweit tummeln sich rund 120 000 Schüler in mehr als 10 000 Schülerunternehmen (Schuljahr 1999/2000).
- Nach einer Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft (Köln) unter 1171 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Schülerfirmen-Projekts JUNIOR (Schuljahr 1999/2000) meinten
 - 79%, dass ihre soziale Kompetenz durch die Mitarbeit in einer Schülerfirma gefördert wurde,
 - 76%, dass sie ein besseres Verständnis von Wirtschaft entwickeln konnten,
 - 65%, dass sie sich vorstellen können, später selbst unternehmerisch tätig zu werden.

Weitere Informationen über Schülerfirmen, Förderung, Projekte, Wettbewerbe etc. unter:

www.schuelerfirmen.de
www.iw-junior.de
www.juniorprojekt.de
www.dkjs.de

Sebastian will seine Ideen und Visionen verwirklichen, „und natürlich Spaß haben“. Ganz sicher würden die Erfahrungen auch helfen, um vielleicht später eine „erwachsene“ Firma zu gründen. Christian will mit seinem Schülerhilfeprojekt „etwas Sinnvolles tun und auch lernen, Verantwortung zu übernehmen“.

Rückhalt bekommen die jungen Firmen vor allem von Konstanze Schellenberger und ihrem Team im Bereich „Reif zum Unternehmer“: „Da ist immer jemand ansprechbar, wenn Probleme auftauchen“, befinden die Jugendlichen einhellig. „Auch Frau Träger-Nestler hat immer das Ohr an der Masse“, fügt Sebastian hinzu. Für die Geschäftsführerin, in Leipzig schon als Aktivistin des 1995 gegründeten GaraGe-Vorläuferprojekts bekannt, ist das selbstverständlich: „Nur im Dialog mit den jungen Leuten können Projekte entstehen, die ihre Bedürfnisse wirklich erfüllen.“

Schule bleibt Hauptarbeit

Die GaraGe genießt den Ruf, ein ideales „Gründernest“ für junge Leute mit findigen Ideen zu sein. Kein Wunder: Bereits 14 Leipziger Schülerfirmen nutzen das kommunikative Dach der GaraGe, manche haben hier ein Büro, andere haben ihren Unternehmenssitz direkt an ihrer Schule.

Gearbeitet wird mit viel Enthusiasmus und Ehrgeiz. Dennoch – zum richtigen Arbeitsleben, sind sich alle einig, gibt es einen entscheidenden Unterschied: „Wir machen das hier absolut freiwillig. Wir machen das für uns, weil wir es so wollen! Das kann sich wohl kein Arbeitnehmer und auch kein Unternehmer leisten.“ Wie viel Zeit jeder pro Woche für das Schülerunternehmen opfert, entscheidet jeder für sich. Streitigkeiten gibt es dabei kaum, „weil sich meist ähnlich Besessene oder eher Gemächliche mit einer gemeinsamen Idee zusammentun“.

Ansprechpartnerin

Dr. Angelika Träger-Nestler

GaraGe
Geschäftsführerin
Karl-Heine-Straße 97
04229 Leipzig
Telefon: 03 41-8 70 86-0
Fax: 03 41-8 70 86-10
Mail: traeger-nestler@g-a-r-a-g-e.com
Internet: www.G-a-r-a-G-e.com

Trotz Unternehmergeist und Auftragsdruck: Die Schule ist für die meisten jungen Leute im „Gründernest“ immer noch die wichtigste Arbeit. Wie wäre es sonst zu erklären, dass Sebastian es sich nicht nehmen lässt, mit der Entwicklung eines Softwareprogramms zur Berechnung eines Fluges zum Mars am Wettbewerb „Jugend forscht“ teilzunehmen oder sein Kompagnon Thomas als Schülersprecher des Wilhelm-Ostwald-Gymnasiums agiert? Spätestens, wenn die beiden ihr Abi in der Tasche haben, wollen sie ohnehin ihre Schülerfirma dem Nachwuchs „vererbt“ haben. „Schließlich sollen die Jüngeren auch noch was lernen“, grinsen die Phonetiker.

Gundula Lasch